

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich  
**Band:** 67 (1958)

**Artikel:** Ein Münzschatz des zweiten Jahrhunderts aus Oberwinterthur  
**Autor:** Wiedemer, Hans R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-395316>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## EIN MÜNZSCHATZ DES ZWEITEN JAHRHUNDERTS AUS OBERWINTERTHUR

VON HANS R. WIEDEMER

*Die Grabungen von 1957/58.* Glückliche Umstände führten zur Wiederaufnahme der Forschungen am Kastellhügel von Oberwinterthur. Mit Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds sowie der Stadtbibliothek Winterthur konnte endlich der nördliche Ansatz des Geländespornes untersucht werden, der seit dem zweiten Jahrzehnt v. Chr. das Zentrum von Vitodurum darstellte. Die wichtigsten Resultate und ein vereinfachter Übersichtsplan werden hier als Vorbericht bekanntgegeben <sup>(1)</sup>.

Der schon früher entdeckte Spitzgraben vor der Westecke des Kastells ist zweifellos spät-römisch. Das überraschende Ergebnis, dass er gerade vor der exponiertesten Mauerfront ausläuft, dürfte mit dem Verlauf der mehrmals angeschnittenen römischen Hauptstrasse zusammenhängen. Mindestens fünf Meter breit, durchzieht diese geradlinig das ausgedehnte Siedlungsgebiet der früheren Kaiserzeit. Eine eigentliche Chaussierung im Bereich des ersten Stützpunktes erfolgte aber anscheinend nicht eher als einige Jahrzehnte nach dessen Gründung. Seine Bedeutung als Verkehrszentrum und Etappenort ist auch im vierten Jahrhundert unverkennbar. Das sich der Glockenform nähernde, diokletianische Kastell stösst fast unmittelbar an die beschriebene Militärstrasse. Der Bering weist in der Westecke mehrere Knickungen auf und verbreitert sich unter Boden bis 3.70 m. Über die leider unbekannt nördliche Kastelecke ergab Schnitt 63 (vgl. Abb. 21) nur insofern Anhaltspunkte, als sich jene vermutlich ausserhalb am Rande einer längst abgetragenen Böschung befand. Deswegen und angesichts der Überbauung sind Mauerreste hier vorläufig nicht mehr zu erwarten. Der immerhin wesentlich verbesserte Oberwinterthurer Grundriss von 294 n. Chr., welcher so sehr von den Haupttypen dieser Zeit abweicht, mag der Provinzial-Archäologie gleichwohl willkommen sein <sup>(2)</sup>.

*Die Entdeckung des Schatzfundes* am 1. April 1958 verdanken wir dem Zufall und der Aufmerksamkeit eines Arbeiters, der in Schnitt 54 eine Unregelmässigkeit des Schichtprofils einebene. Dabei kamen Topfscherben und ein etwa faustgrosser Münzklumpen zum Vorschein. Die Fundstelle, die sich ohne Schwierigkeiten ermitteln liess, lag 472.53 m hoch in einer Brandschicht (!) vor der spät-römischen Kastellmauer (Abb. 22). Der mit Schmutz durchsetzte Klumpen fiel beim Antrocknen teilweise auseinander; seine Form entsprach genau der einen Hälfte eines doppelkonischen Gefässes, welches aus den mitgefundenen Scherben fast vollständig zusammengesetzt werden konnte (Abb. 26). Das Innere erschien in einem Abschnitt saubertonig, im andern durch eingedrungene Erde dunkel verfärbt. Der Schatz muss daher vor der Entdeckung in diesem Behälter gelegen haben und dürfte trotz anfänglichen Zweifeln ohne Verluste gehoben worden sein. Eine Kruste von Oxyd und Bodenpartikeln machte die Münzen im Fundzustand beinahe unkenntlich (Abb. 23). Sie gelangten in die Römische Abteilung des Schweizerischen Landesmuseums, wo auf Veranlassung von Prof. E. Vogt Reinigung und wissenschaftliche Bearbeitung vorgenommen wurden.

*Saugkännchen oder Lampenfüller?* Das Gefässchen, in welchem der Münzschatz ehemals aufbewahrt wurde, ist doppelkonisch mit abgesetztem Standboden und ziemlich enger Mündung; Höhe 5.7 cm, grösster Durchmesser 9 cm. Die Wandung weist spärliche Reste eines roten Überzuges auf und trägt am Umbruch einen kleinen Ausguss nach Art einer *Schnabeltasse* (vgl.

OBERWINTERTHUR, KT. ZCH. KIRCHHÜGEL  
 SPÄTRÖM. KASTELL VITUDURUM  
 ÜBERSICHTSPLAN

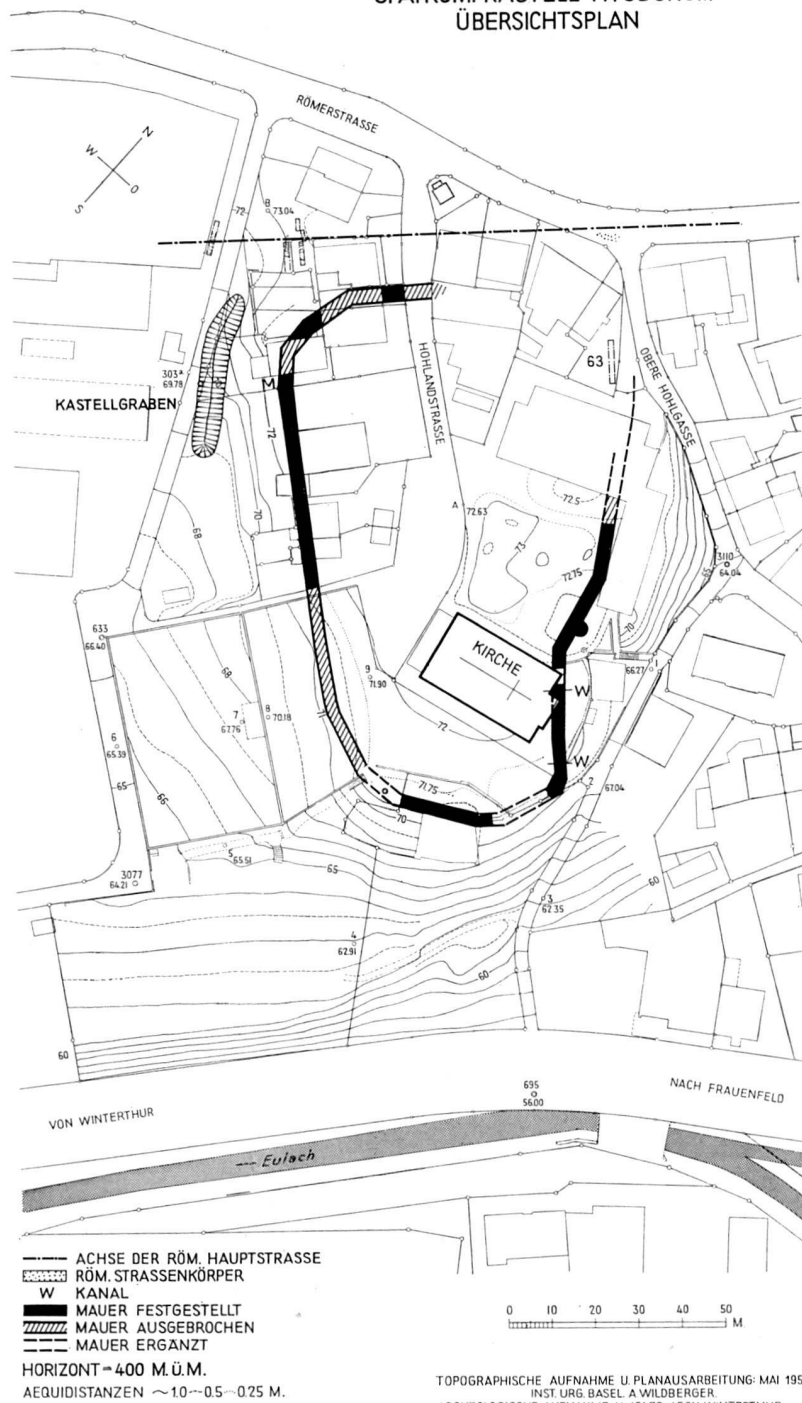


Abb. 21. Vereinfachter Ausgrabungsplan des Kastells Oberwinterthur. Bei M Fundstelle des Münzschatzes (S. 38)

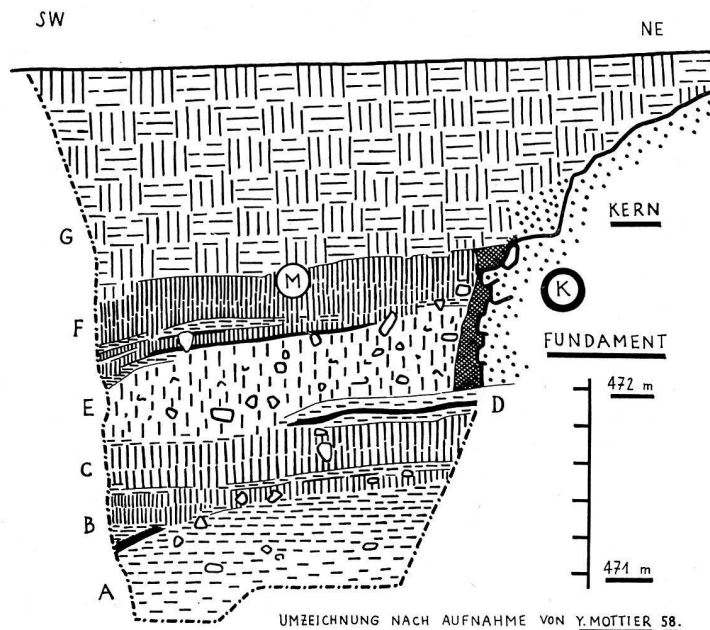


Abb. 22. Schichtprofil von Schnitt 54 in Oberwinterthur. M Fundstelle des Münzschatzes, K Kastellmauer, A gewachsener Boden, B Schicht aus dem Anfang des 1. Jahrh. nach Chr. mit Arretina, C Claudische Schicht, D unter der Kastellmauer durchlaufende Brandschicht, E aus dem späteren 1. Jahrh. n. Chr., F Brandschicht, G Auffüllung (mit rätischer Ware). Masstab 1 : 40 (S. 38)

Vindonissa, Typ 251) <sup>(3)</sup>. Als solche wurde die eher seltene Gefäßform in der älteren Literatur verschiedentlich gedeutet, auch neuerdings wieder in einer gediegenen Reklameschrift über Säuglingsernährung im Laufe der Jahrtausende <sup>(4)</sup>. Vorläufer derselben und Varianten dazu lassen sich in spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen nachweisen <sup>(5)</sup>. Das Oberwinterthurer Kännchen gehört in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., wie die darin aufgefundenen Münzen ergeben. Gleichzeitige Parallelen stammen meist aus Gräbern, z. B. in grösserer Zahl aus der Nekropole vom *Rosfeld bei Bern* <sup>(6)</sup>. Dass es sich dabei ausschliesslich um Kindergräber mit Saugflaschen als Beigaben handelt, möchte man eher bezweifeln. Derartige Gefässe wurden gelegentlich auch mit Lampen zusammen deponiert, wie in Trier - St. Matthias, in Grab 4 von Weisenau und in Grab 598 von Bregenz <sup>(7)</sup>. Vorausgesetzt, dass dieser wiederholte Befund ein «Service» darstellt, könnten die Giesskännchen gewissermassen als Trichter beim Einfüllen von Öl in Lampen gedient haben. Sie werden daher in neueren Veröffentlichungen meist als «Lampenfüller» bezeichnet <sup>(8)</sup>. Für das Oberwinterthurer Gefäss gilt dies allerdings mit Vorbehalt, da es sozusagen anstelle des im Altertum durchaus bekannten Sparhafens einen aussergewöhnlichen Dienst versah <sup>(9)</sup>.

Frau Dr. E. Ettliger machte mich nachträglich auf die Verwendung von Biberons im Töpfereigewerbe aufmerksam, wo sie noch heute beim Aufspritzen von Verzierungen gebräuchlich sind. Auf Grund eines Werkstättenfundes hielten es Chenet und Gaudron für wahrscheinlich, dass die Barbotine-Dekors auf der mittelkaiserzeitlichen Argonnenkeramik nach demselben Verfahren hergestellt wurden, d. h. mit Hilfe der sog. Lampenfüller <sup>(10)</sup>. Ihr gleichzeitiges Vorkommen in Gräbern verbietet zwar, diese interessante Deutung ohne weiteres zu verallgemeinern.

*Die Münzen.* Der Oberwinterthurer Schatzfund umfasst 59 Denare aus dem ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. Unter dem grünen Belag erwiesen sich die Prägungen als vorzüglich erhalten. Sie reichen von der Regierungszeit Vespasians bis zu derjenigen des Antoninus Pius, wobei die ältesten Typen etwas abgeschliffen sind, während die jüngeren stempelfrische Reliefs von eindrucklicher Schönheit darstellen. Der genau erfassbare Terminus ad quem der Münzreihe ist 155/56 n. Chr. (Nr. 57), was aber wenig besagt, da die Emissionen der älteren und jüngeren



Abb. 23. Münzschatz von Oberwinterthur vor der Reinigung, Gefäß zusammengesetzt (S. 38)

Faustina nicht näher datiert werden können. Zwar fehlen die seltenen, von Strack hervorgehobenen Spättypen mit Vorderseiten-Legende ohne Schriftlücke <sup>(11)</sup>, sowie selbständige Prägnungen Marc Aurels. Der Schatz könnte daher «um 160 n. Chr.» versteckt worden sein, d. h. gegen Ende der Blütezeit, «in der dem kultivierten Teil der Welt überhaupt ein seltenes Glück ungestörten Friedens beschieden war» <sup>(12)</sup>. Vergleichbare Depotfunde sind dementsprechend selten: wir erinnern an die eigenartige Kollektion von 72 Goldmünzen aus einem Gebäude in *Vidy* bei Lausanne (um 145 n. Chr. oder später?) <sup>(13)</sup> und an den leider unzulänglich bekannten Denarfund von *Corban* im Berner Jura. Er wird unten zusammen mit französischen Vorkommnissen behandelt werden <sup>(15)</sup>. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. H.-J. Kellner (München) treten *im rätischen Gebiet* Schatzfunde des zweiten Jahrhunderts vorläufig erst um 185 n. Chr. in Erscheinung. Vielleicht ergeben sich weitere Komplexe durch die in Deutschland begonnene Aufarbeitung sämtlicher Fundmünzen, die gelegentlich auch bei uns erfasst werden sollten. In Ermangelung von eigentlichen Horizonten und beim gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen muss die Frage vernünftigerweise offen bleiben, weshalb die Oberwinterthurer Barschaft in den Boden geriet. Ebenso schwierig zu beurteilen ist ihr ehemaliger Wert, der sich behelfsmässig mit dem von Kahrstedt genannten Kaufpreis eines Schweines vergleichen lässt (60 bis 70 Denare) <sup>(14)</sup>. Die Zusammensetzung entspricht im wesentlichen derjenigen gleichzeitiger Funde, d. h. offensichtlich dem Geldumlauf unter Antoninus Pius <sup>(15)</sup>. Neben den zahlreichen gewöhnlichen Typen sind auch einige seltenere hervorzuheben (Nr. 29!). Selbst nach der Reinigung liegt das Schrot durchschnittlich  $\frac{1}{10}$  gr über dem mittleren Denargewicht seit Nero, das von Mattingly auf ca. 3.2 gr berechnet wurde <sup>(16)</sup>. Wir freuen uns als Ausgräber über dieses vorzügliche Inventar und den unverhofften Zuwachs an Fundmünzen aus Oberwinterthur <sup>(17)</sup>.



Abb. 24. Der Schatzfund von Oberwinterthur. Vorderseiten der Münzen in der Reihenfolge der Münzliste. Natürl. Grösse (S. 44/45)

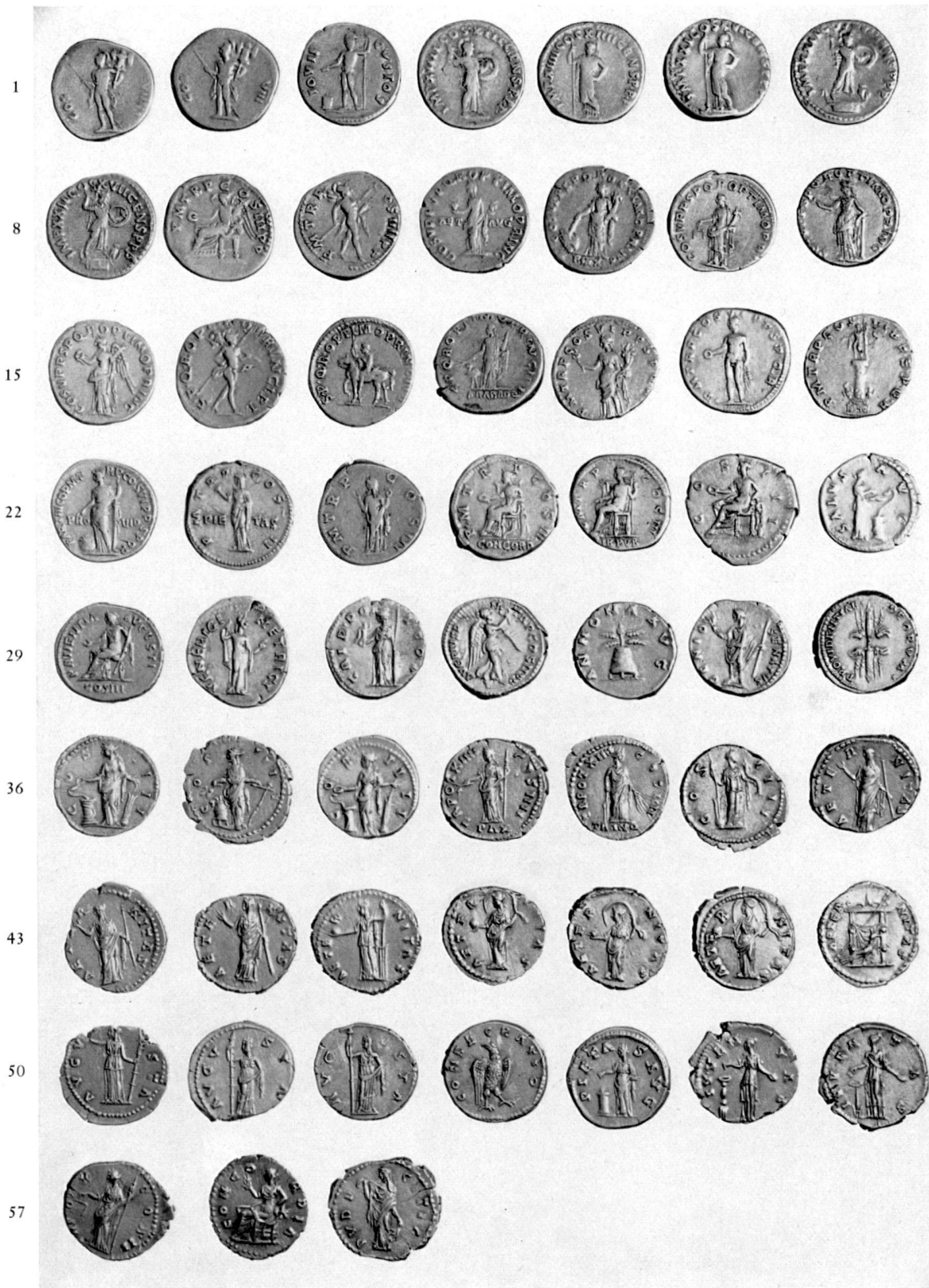


Abb. 25. Der Schatzfund von Oberwinterthur. Rückseiten der Münzen in der Reihenfolge der Münzliste. Natürl. Grösse (S. 44/45)

MÜNZLISTE <sup>(18)</sup>

	Gewicht	Prägezeit	Rom. Imp. C.	Bemerkungen
<b>VESPASIAN 69–79 n. Chr.</b>				
1	3,38	77/78	II 26, 103	Kopf nach links
2	3,31	77/78	II 26, 103	Kopf nach rechts
<b>TITUS als Cæsar</b>				
3	3,31	74?	II 36, 176	«scarce» unter Vespasian
<b>DOMITIAN 81–96 n. Chr.</b>				
4	3,34	87	II 165, 91	
5	3,312	88	II 167, 110	
6	3,41	92	II 173, 169	
7	3,35	92/93	II 174, 172	
8	3,27	95/96	II 176, 191	
<b>TRAIAN 98–117 n. Chr.</b>				
9	3,265	100	II 247, 41	
10	3,295	101/102	II 248, 52	
11	3,185	103–111	II 250, 91	«scarce»
12	3,165	103–111	II 251, 102	
13	3,245	103–111	II 252, 118	RIC II p. XIV, Nachtrag
14	3,41	103–111	II 252, 120	
15	3,045	103–111	II 253, 128	
16	3,325	112–114	II 263, 269	
17	3,265	112–114	II 264, 291	«scarce»
18	3,42	112–117	II 261, 244	
19	3,43	114–117	II 268, 343	
20	3,44	114–117	II 268, 347	
21	3,23	114–117	II 269, 356	
22	3,445	114–117	II 269, 361	
<b>HADRIAN 117–138 n. Chr.</b>				
23	3,465	118	II 345, 45	
24	3,26	119–122	II 352, 96	
25	3,18	119–122	II 354, 118	
26	3,085	119–122	II 355, 127	
27	3,30	125–128	II 360, 172	
28	3,30	134–138	II 371, 267	
29	3,48	138/39	II 381, 365	unter Antoninus Pius «rare»
<b>SABINA, Gattin des Hadrian, gest. 136?</b>				
30	3,175	ca. 132–138?	II 387, 396	unter Hadrian
<b>ANTONINUS PIUS 138–161 n. Chr.</b>				
31	3,70	138	II 394, 448	unter Hadrian
32	3,51	139	III 30, 36	«scarce»
33	3,335	140–143	III 33, 62	
34	3,21	140–143	III 34, 69	
35	3,61	140–143	III 35, 80 a	
36	3,765	147/48	III 46, 167	
37	2,82	148/49	III 47, 175	Gewicht!
38	3,432	148/49	III 48, 181	
39	3,34	150/51	III 50, 200 c	
40	3,475	150/51	III 51, 202	«scarce»
41	3,445	154/55	III 55, 240	



	Gewicht	Prägezeit	Rom. Imp. C.	Bemerkungen
FAUSTINA DIE ÄLTERE, Gattin des Antoninus Pius, gestorben und konsekriert 141 n. Chr.				
42	3,45	nach 141 n. Chr. unter Antoninus Pius	} III 69, 344 a	Stempelstellung ▲▲
43	3,27			
44	3,39			
45	3,355			
46	3,37			
47	3,305			
48	3,345			
49	3,09			
50	3,545			
51	3,51			
52	3,45			
53	3,47			
54	3,365			
MARC AUREL als Cæsar				
55	2,965	140–144	} III 79, 423 a	} unter Antoninus Pius
56	3,435	140–144		
57	3,28	155/56		
FAUSTINA DIE JÜNGERE, Tochter des Antoninus Pius und Gattin Marc Aurels, gest. 175				
58	3,10	ca. 152/54?	III 93, 502 a	} Datierung nach Strack <sup>(11)</sup> } Stempelstellung ▲▲
59	3,38	unter Antoninus	III 94, 507 a	

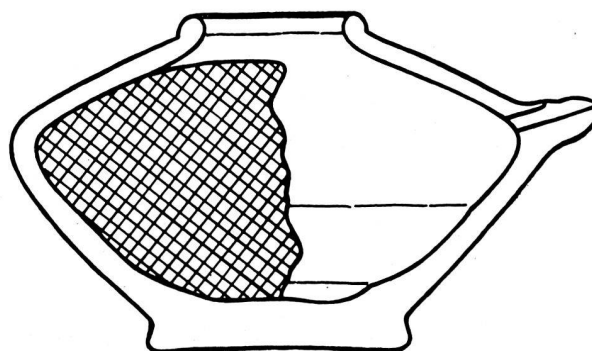


Abb. 26. Oberwinterthur. Lampenfüller? Vertikalschnitt mit angedeutetem Münzklumpen. 2/3 natürl. Grösse (S. 38)

*Unruhen in Obergermanien unter Marc Aurel.* Die langjährige Friedenszeit, welcher das schweizerische Gebiet unter den Adoptivkaisern teilhaftig wurde und aus der uns nach Stähelins Formulierung «keine im eigentlichen Sinn geschichtlichen Ereignisse bekannt» sind <sup>(19)</sup>, dürfte unter der Regierung Marc Aurels (161–180) durch die Auswirkungen mehrmaliger Unruhen zwar noch nicht eigentlich in Frage gestellt, hingegen mindestens vorübergehend beeinträchtigt worden sein. Obschon z. B. der katastrophale Markomanneneinfall von 171 n. Chr. südöstlich in ziemlicher Entfernung erfolgte, muss doch die Anwesenheit germanischer Scharen bei Aquileia und Verona nicht nur die Bevölkerung Italiens, sondern auch diejenige an den Oberläufen von Donau und Rhein irgendwie beunruhigt haben <sup>(20)</sup>. Um so mehr als ungefähr gleichzeitig (?) stromabwärts durch den Statthalter von Belgien Didius Julianus Vorstöße der Chauken aus Niedersachsen sowie der Chatten nördlich von Mainz mit eilig aufgebotenen Provinzial-Hilfstruppen abgewiesen wurden <sup>(21)</sup>. Münzschatzfunde aus dem belgischen und pfälzischen Gebiet, von Forrer u. a. auch das 80 Senatsprägungen umfassende Depot von Hirtzbach im Ober-

elsass<sup>(22)</sup>, werden mit diesen Unruhen in Zusammenhang gebracht und ergänzen erfreulicherweise die ziemlich kümmerlichen Mitteilungen der *Scriptores Historiae Augustae*. Im übrigen lassen die genannten Germaneneinbrüche bereits die Schwächen des kurz vorher unter Antoninus Pius (138–161) nochmals verbesserten Verteidigungssystemes am Limes erkennen. Durch diesen und das dazwischen liegende Dekumatland geschützt, blieben die Einwohner der «römischen» Schweiz wenigstens vor den unmittelbaren, kriegerischen Auswirkungen des beginnenden Auf-  
ruhrs im freien Germanien verschont. Fraglich ist es dagegen, ob sie der um 165 aus dem Osten eingeschleppten Pestepidemie ebenso verlustlos entgingen; noch im vierten und fünften Jahrhundert erwähnen christliche Autoren die furchtbare Seuche, die nach dem Zeugnis des Ammianus Marcellinus auch die Rheingegend und Gallien heimsuchte<sup>(23)</sup>.

Das von der schweizerischen Historiographie bisher allzu schematisch gezeichnete Bild einer gänzlich ungestörten Entwicklung während des zweiten Jahrhunderts bedarf somit gewisser Einschränkungen und erneuter Kontrolle durch die Bodenforschung. Sie hat in Frankreich verschiedentlich schwere Zerstörungen seit der Regierungszeit Marc Aurels nachgewiesen, z. B. die gründliche Vernichtung von Alesia 166 n. Chr. oder eine Heimsuchung der Zivil-Siedlung von Strassburg in demselben Jahrzehnt. Auch der Vicus von *Lausanne* fiel nach F. Gilliard in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts einer einschneidenden Katastrophe zum Opfer, welche die Fundmünzen seit Commodus bis um 250 weitgehend versiegen lässt<sup>(24)</sup>. Die Aufarbeitung dieser Bestände, vielleicht auch derjenigen aus nordwestschweizerischen Villen, wäre von erheblichem Interesse. Aus dem Elsass veröffentlichte R. Forrer schon vor Jahren einige Münzschatzfunde<sup>(22)</sup>, die einerseits mit Antoninus Pius, andererseits mit Marc Aurel abrechnen. Selbstverständlich ist die blossige Bestimmung nach Kaisern zur Ausscheidung von Horizonten von vornherein ungenügend. Das gilt auch für den 1892 in einem Acker bei *Corban*, südöstlich Delsberg, entdeckten Denarfund<sup>(25)</sup>, welcher 104 Silbermünzen von Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Traian, Hadrian, Sabina, Aelius, Antoninus Pius, Faustina d. Ält., Antoninus Pius und Marc Aurel (139/40 n. Chr.), Marc Aurel (Cäsar oder Augustus?) enthielt. Forrer setzte ihn in unmittelbare Beziehung zum Germaneneinfall von 171 n. Chr. (?), was heute nicht näher überprüft werden kann, da die Münzen seinerzeit in den Handel gelangten<sup>(26)</sup>. Endlich sind Schatzfunde aus Burgund zu berücksichtigen, die der Katalog von A. Blanchet verzeichnet, sowie der als Quellopfer gedeutete Komplex von Baume-les-Dames am Doubs oberhalb Besançon, dessen jüngste Prägung das Porträt Marc Aurels aufwies<sup>(27)</sup>.

Eine Darstellung der wachsenden Anarchie im letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts, die schliesslich auch den wirtschaftlichen Bereich erschütterte (Ende der Sigillata-Produktion von Lezoux!), muss hier unterbleiben. Wir stellen fest, dass wiederholte Grabungsbefunde sowie Münzschatze im Elsass, in der Freigrafschaft, in Burgund und der Westschweiz auf gewisse (innere?) Unruhen hindeuten scheinen, die wie die Germanenvorstösse am Ostalpenrand und in der Mittelrheingegend (?) in die Regierungszeit Marc Aurels fallen und gelegentlich von Grund auf analysiert werden sollten. Sie betreffen also denjenigen Teil von Obergermanien, welchen u. a. die Sequaner besiedelten. Hier musste nach einer leider sehr kurzen Notiz in der Vita des Kaisers tatsächlich (um 170? nach Jullian) ein Aufruhr «mit Strenge und Autorität» niedergeschlagen werden<sup>(28)</sup>. Die Ursachen sind uns ebenso wenig bekannt wie der Verlauf einer weiteren, am gleichen Ort überlieferten Chatteninvasion nach Obergermanien und Rätien, die wahrscheinlich 162 n. Chr. erfolgte<sup>(29)</sup>. In dem bereits genannten Aufsatz von Forrer wurde der Versuch unternommen, die ältere Gruppe von Münzschatzfunden aus dem *Elsass* mit diesem Ereignis zu verknüpfen, wobei eine detaillierte Materialvorlage allerdings nicht hätte fehlen dürfen<sup>(22)</sup>.

\* \* \*

Obige Zusammenstellung ergab sich einerseits aus vereinzelt bei kaiserzeitlichen Autoren und andererseits aus gelegentlichen Hinweisen in der archäologischen Literatur. Sie wird von Felix Stähelin beiläufig erwähnt<sup>(19)</sup>. Davon ausgehend, versuchten wir gewissermassen den geschichtlichen Hintergrund einer archäologischen Neuentdeckung anzudeuten, in-

dem auch Forschungsprobleme erörtert wurden. Nichtsdestoweniger muss es vorläufig offen bleiben, ob der Oberwinterthurer Münzschatz auf ein mehr als nur zufälliges Ereignis bezogen werden darf. Unser Kartenentwurf Abb. 27 veranschaulicht noch einmal die Fundsituation, die im Nordwesten zweifellos bestimmten Vorgängen zuzuschreiben ist. Sie sollten über dem Schlagwort des «beatissimum sæculum» billigerweise nicht ganz vergessen werden. A. Alföldi stellte illusionslos fest, dass der überreife Reichskörper zwar noch den Anschein strahlender Gesundheit bot: «Unter der ruhigen Oberfläche häuften sich aber schon die Zeichen der Verkalkung und Schwäche, die unter Kaiser Markus und den Severern durch Schläge von aussen her offen zutage traten» <sup>(30)</sup>.

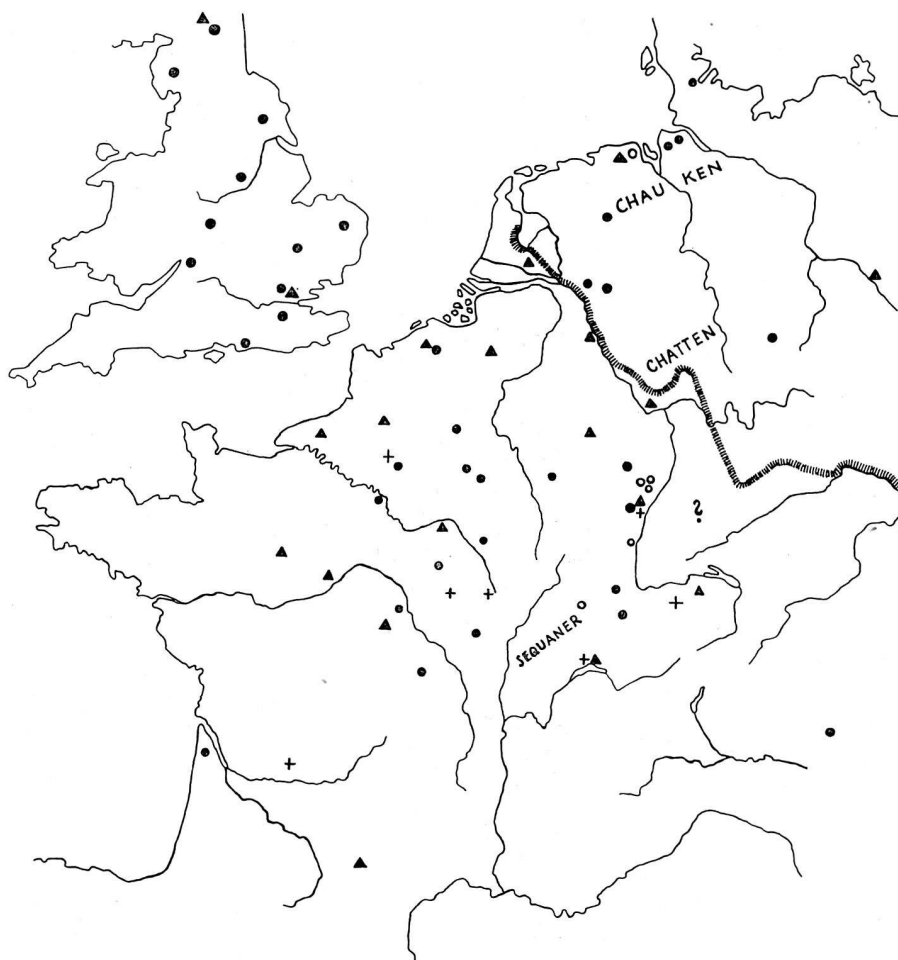


Abb. 27. Münzschatzfunde des späteren 2. Jahrh. n. Chr. ▲ mit Münzen bis Antoninus Pius (138–161), ● mit Münzen bis Marc Aurel (161–180), ○ Funde unzulänglich bekannt, + Zerstörungen des späteren 2. Jahrh. n. Chr. Zusammenstellung nach A. Blanchet / Frankreich <sup>(25)</sup>, BMC / England, Auswahl! <sup>(16)</sup> und Sture Bolin, Fynden av romerska mynt i det fria Germanien, Diss. Lund 1926 (S. 45 ff.)

## ANMERKUNGEN UND LITERATUR

- (1) Zu neueren Untersuchungen in Oberwinterthur vgl. H. Bloesch & H. Isler, Bericht über die Ausgrabungen in Oberwinterthur (Vitodurum) 1949–1951, 83. Neujahrsbl. d. Hilfsgesellschaft Winterthur, 1952. Ferner: Neues W'thurer Tagblatt und Landbote W'thur, 14. Jan. 1958. Der von P. Bouffard nach J. N. Bürkel im 276. Neujahrsbl. d. Stadtbibl. W'thur, 1943, Abb. 2 wiedergegebene Plan = Stähelin<sup>3</sup> Abb. 55 – ist nicht nur überholt, sondern auch ganz unzuverlässig.
- (2) Die neben der Kirche einspringende Ecke der Kastellmauer wies einen durch den bisher einzigen (!) Turm gedeckten Durchlass auf; vgl. Bloesch und Isler, a. a. O. p. 20 u. Zu den verschiedenartigen Anlagen diokletianischer Zeit (Tasgætium!) vgl. W. Schleiermacher, 33. Ber. Röm.–German. Kommission 1943–50, p. 174. Durch die Grabungen vom Frühjahr 1959 konnte die Kastellmauer auch auf der Südostseite des Geländesporns noch festgestellt werden; die Nordwand des sogen. «Holandhauses» (mittelalterliche Burg?) steht, wie seit langem vermutet, auf den Resten der Kastellmauer.
- (3) E. Ettlinger und Chr. Simonett, Röm. Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa, Basel 1952, Tafel 12 und Seite 54 (Literatur).
- (4) W. Lehmann, Die Ernährung des Säuglings im Laufe der Jahrtausende, Belp 1954. Vgl. Abbildungen p. 8, 14, 19 (Bern-Rosfeld, usw.).
- (5) E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik d. Schweiz u. ihre Chronologie, Zürich 1930, Taf. IV 140. Archäolog. Sammlung W'thur: Giesskännchen aus Auvernier. H. Reinerth, Das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen, 4. Aufl., Augsburg 1929, p. 140 und Tafel XXX 1.
- (6) Grab 15, 35, 37 (zwei Exemplare!), 52, 139, 152, 165; Einzelfund aus der Kiesgrube beim Pulverturm (Histor. Mus. Bern). Vgl. Anzeiger f. Schweizer. Altertumskunde 1909, p. 23, Abb. 11, Nr. 25–28.
- (7) Trier: S. Loeschke, Lampen aus Vindonissa, Zürich 1919, p. (167); Weisenau: Mainzer Zeitschrift 1913/14, p. 39; Bregenz: 47. Jahresbericht Landesmuseums-Verein für Vorarlberg 1910/11, p. 39, Fig. 5.
- (8) Ist es gänzlich ausgeschlossen, dass sie als Lampen verwendet wurden? «Lampenfüller» sind auch im östlichen Grenzgebiet des Imperiums nachweisbar; vgl. The Quarterly Of The Department Of Antiquities In Palestine, Vol. IX/1942, Plate XVIII 123 (Grabfund aus Petra).
- (9) Sparbüchsen: E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen, Basel 1949, Taf. 17, 30. H. Graeven, Die thönerne Sparbüchse im Altertum, Jahrb. d. Deutschen Archäolog. Instituts XVI/1901, p. 160 ff. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie, Supplementband VII (1940), sp. 1222 ff. (J. Schmidt).
- (10) G. Chenet und G. Gaudron, La céramique sigillée d'Argonne des IIe et IIIe siècles, «Gallia», Supplément VI, Paris 1955, p. 55 & Fig. 32.
- (11) P. L. Strack, Untersuchungen zur röm. Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, Band III, Stuttgart 1937, p. 11.
- (12) F. Stähelin, SRZ<sup>3</sup>, p. 252: vgl. Anmerkung 19!
- (13) C. Martin, Le trésor monétaire de Vidy, Revue Histor. Vaudoise 1941, p. 193 ff.
- (14) U. Kahrstedt, Kulturgeschichte der röm. Kaiserzeit, 2. Auflage, Bern 1958, p. 212.
- (15) Vgl. u. a. die Schatzfunde von *Lausanne-Vidy*: 72 Aurei von Vespasian bis Antoninus Pius, bzw. Marc Aurel Cæsar; *Trier* 1909 = *Trierer Zeitschrift* 1936, p. 170 ff.: 23 Aurei von Vespasian bis Antoninus Pius; *Corbrigde* = *Blätter f. Münzfreunde* 1931, Tafel 384, Nr. 26: 160 Aurei von Nero bis Antoninus Pius (159/60 n. Chr.); *Bad Liebenwerda* (Sachsen) = *Blätter f. Münzfreunde* XVIII, 1930–33, p. 349 f.: 53 Denare von Vespasian bis Antoninus Pius, bzw. Marc Aurel Cæsar. Vgl. ferner im Katalog von A. Blanchet, *Les trésors de monnaies romaines...*, Paris 1900: Nr. 495, 743, 836, etc.
- (16) Vgl. die Einleitungen zum BMC = H. Mattingly, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, 1923 ff.
- (17) Über einen angeblich schon 1583 in Oberwinterthur entdeckten Münzschatz konnte ich nichts Näheres in Erfahrung bringen; vgl. E. Dejung u. a., *Chronik Bezirke Winterthur und Andelfingen*, Zürich 1945, p. 12; *Anzeiger f. Schweizer. Gesch. und Altertumskunde*, Band III, (1867/68), Jg. XIII, Heft 1, p. 18, Nr. 82. Eine summarische Zusammenstellung der älteren Fundmünzen aus Oberwinterthur gibt P. Bouffard, 276. Neujahrsblatt d. Stadtbibl. Winterthur, 1943, p. 30.
- (18) *Münzen* = Schweizer. Landesmuseum, Prähistor. Abteilung, Inv. Nr. 44330 bis 44388. Gewichte in Gramm (nach der Reinigung); Datierung und Bestimmung nach RIC = H. Mattingly & E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage*, Vol. II, (1926) und III, (1930).
- (19) F. Stähelin, *Die Schweiz in Römischer Zeit*, 3. Auflage, Basel 1948, p. 252. Ebenso merkwürdig dünkt den Verfasser die Formulierung im nächsten Abschnitt (p. 253): erst die Germaneneinfälle unter Marc Aurel hätten «in das behäbige, zuletzt geradezu stagnierende Dasein wieder einige Abwechslung gebracht». Wertvoll ist die Zusammenstellung von Spezialliteratur zu unserem Thema.

- (20) Die Chronologie ist anscheinend nicht ganz gesichert; ich folge der Darstellung von E. Swoboda, *Carnuntum – Seine Geschichte und Denkmäler*, 2. Auflage, Wien 1953, p. 44 ff.
- (21) *Hist. Aug. Didius Julianus* 1, 7/8. Nach C. Jullian, *Histoire de la Gaule*, Bd. IV, Paris 1920, p. 477: um 172/74 n. Chr.
- (22) R. Forrer, *Die Gräber- und Münzschatzfunde im röm. Strassburg*, *Anzeiger f. Elsäss. Altertumskunde* II, p. 730 ff.
- (23) *Amm. Marc. XXIII* 6, 24. E. Swoboda, a. a. O., p. 44 und 205 f.
- (24) Vgl. die von Stähelin, *SRZ*<sup>3</sup>, p. 252, Anm. 2 erwähnte Literatur! Für Strassburg: Hatt, *Historia* II, 237. Auch in Baden, Kt. AG., wurden in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhts. verschiedene Gebäude durch Feuer zerstört. Die Menge der Fundmünzen scheint wie in Lausanne nach der Zeit Marc Aurels erheblich abzunehmen; vgl. Stähelin, p. 255 f., Anmerkung 5!
- (25) *Bulletin de Numismatique* I, 1891/92, p. 216. A. Blanchet, *Les Trésors de Monnaies Romaines et les Invasions Germaniques en Gaule*, Paris 1900: Nr. 836. Hinweis auch im *ASA* 1892, 153.
- (26) «intégralement acquise par la maison Raymond Serrure et Cie.» Forrer: vgl. Anmerkung 22!
- (27) *Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France* 1936, p. 232 ff.
- (28) *Hist. Aug./Marc Aurel* 22, 10. Innere Unruhen lassen sich etwas später (186 n. Chr.) auch am Oberrhein und im Dekumatland nachweisen; vgl. neuerdings R. Egger, *Die Wachstafel von Rottweil*, *Germania* 36/1958, p. 373 ff.
- (29) *Hist. Aug./Marc Aurel* 8, 7/8. Nach C. Jullian um 162/65.
- (30) *Historia Mundi*, Band IV, Bern 1956, p. 191.

Für Hinweise und Unterstützung danken wir: den Professoren E. Vogt, D. Schwarz, H. Bloesch, H. Jucker, H.-G. Bandi, Frl. P.-D. V. von Gonzenbach, Frau Dr. E. Ettliger, Frau Dr. V. Bodmer, Dr. R. Wyss, Dr. H. Müller-Beck, Dr. H.-J. Kellner (München), sowie den Angestellten in Atelier und Bibliothek des Schweizer Landesmuseums. Besonderer Dank gebührt auch den ständigen Mitarbeitern bei den Grabungen in Oberwinterthur: Prof. Dr. H. Haffter, Architekt H. Isler (Winterthur) und Frl. cand. phil. Y. Mottier.

Photographien: Schweizer Landesmuseum.

Nachtrag: Mögliche Auswirkungen der Markomannen-Unruhen auf die «römische» Schweiz werden auch von R. Fellmann hervorgehoben; vgl. *Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz*, Heft 4: *Die Römer in der Schweiz*, Basel 1958, p. 2.

